



Erfahrungen der Mobilen Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Die aktuelle Krise zeichnet sich durch eine abrupte Verlangsamung in vielen gesellschaftlichen Bereichen aus. Ein System, das auf „schneller, weiter, höher, teurer“ programmiert war, schaltet quasi von heute auf morgen um auf „langsamer, kürzer und nachhaltiger“. Was bedeutet das für Mobile Jugendarbeit? Und was bedeutet das für Jugendliche?

Die Mobile Jugendarbeit, die schon in ihrem Titel ein dynamisches Element beherbergt, trifft in normalen Zeiten auf Jugendliche, die sich von dieser Dynamik angesprochen fühlen und wenig bis gar nichts mit den häufig institutionalisierten Strukturen der Jugendhilfe anfangen können. Erfolgreich ist Mobile Arbeit dann, wenn dieser Dynamik innewohnenden Unverbindlichkeit aufgehoben wird und tragfähige Beziehungen entwickelt werden können, die auch Beziehungskrisen überstehen. Das wesentliche Moment in der Interaktion Mobiler Jugendarbeiter*innen besteht also in der Fähigkeit, Resonanz zu erzeugen und damit die Chance zu eröffnen, dass Jugendlichen ihre Beziehungen zur Umwelt neu und besser gestalten können.

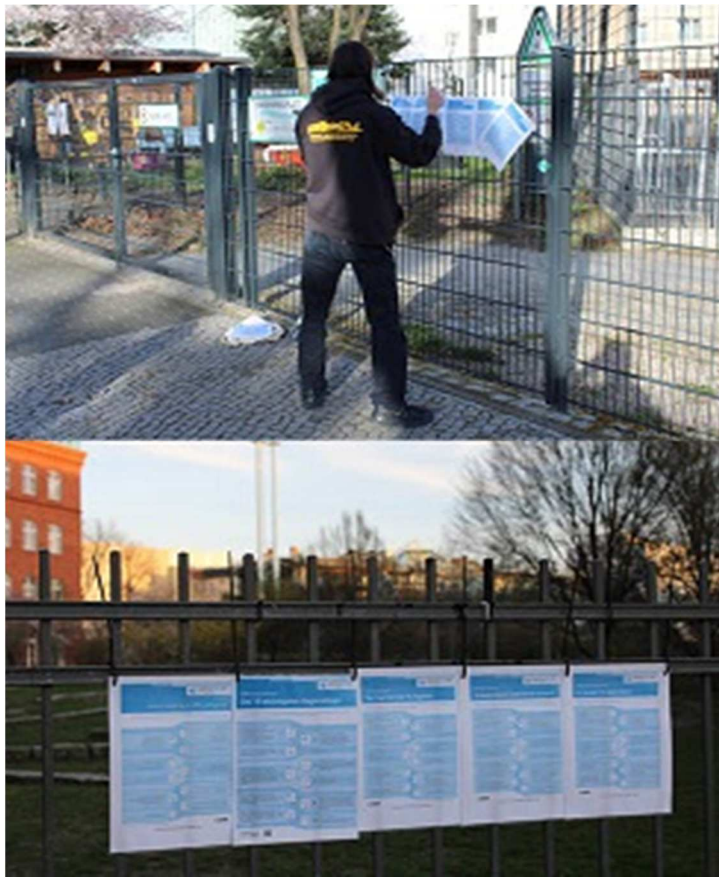
Unter den Bedingungen des herrschenden Lockdowns kam es also darauf an, diese Resonanzbeziehungen aufrecht zu erhalten bei gleichzeitiger Gewährleistung möglichst großer sozialer Distanzierungen. Hilfreich war in diesem Prozess die wissenschaftliche Eindeutigkeit, mit der nachgewiesen wurde, wie schnell und universell sich Infektionsketten entwickeln und damit einhergehend wie viel jede und jeder einzelne dazu beitragen kann, genau diesen Prozess zu unterbrechen. Dieses im Hinterkopf habend und dabei gleichzeitig den Abbruch von Resonanzbeziehungen zu vermeiden, war eine der vielen Herausforderungen, vor dem das Projekt Outreach - Mobile Jugendarbeit in den letzten Wochen gestanden hat.

Anders formuliert:

- Die Aufrechterhaltung von Streetwork bei der gleichzeitig gesellschaftlich erhobenen Forderung #stayathome scheint ein nicht auflösbares Dilemma zu sein.
- Wie kann die regelmäßige Versorgung von jungen Menschen mit Lebensmitteln gewährleistet werden, wenn gleichzeitig ein Großteil der Berliner Tafel ihre Unterstützungsfunktion einstellen musste?
- Ein weiteres zentrales Merkmal Mobiler Jugendarbeit war die Fähigkeit, Jugendliche dort zu erreichen, wo sie sich tatsächlich aufhielten. Wie kann das gewährleistet sein, wenn sie sich doch im öffentlichen Raum gar nicht mehr aufhalten dürfen?
- Ein weiterer zu erwähnender Punkt ist die gewaltpräventive Funktion Mobiler Arbeit. Wie kann diese aufrecht erhalten werden bei einer weitgehenden Verlagerung sozialer Beziehungen in die eigenen 4 Wände?
- Wie kann das besondere Mandat der Mobilen Jugendarbeit für marginalisierte Jugendliche umgesetzt werden, wenn gerade diese Gruppen von den Beschränkungsmaßnahmen deutlich stärker getroffen werden? Wie ist Gruppenarbeit weiter möglich wenn insbesondere Gruppenbildung nicht möglich ist? (Für Jugendliche, deren deutlicher Lebensmittelpunkt die Straße im Kontext ihrer Peergroup ist, bedeutet der Entzug genau dieser Option eine sehr viel größere Härte / Geflüchtete in Unterkünften ohne digitale Zugänge/ Großfamilien auf beengtem Wohnraum mit ohnehin herausfordernden Kommunikations- und Konfliktsettings,...)

Zu all diesen Dilemmata hat sich das Projekt Outreach schnell eine Position erarbeitet und diese in eine neue „alte Praxis“ einfließen lassen.

Streetwork



Unter Berücksichtigung des Selbstschutzes hat Outreach weiterhin ein Streetworkangebot aufrechterhalten, welches in erster Linie der Aufklärung, der Einhaltung von Hygieneregeln und dem Hinweis auf die Gefährlichkeit der Virusausbreitung gedient hat. Die regelmäßigen Streetworkrundgänge, inklusive der Anfertigung von Streetworkprotokollen, haben in einer aufklärerischen und nicht ordnungspolitischen Art und Weise dazu beigetragen, dass die in den ersten Tagen des Kon-

taktverbotes noch stattfindenden „Jugendversammlungen“ im öffentlichen Raum rasch weniger geworden sind. Welche Dynamik die zunehmend belastende Dauer der Kontaktbeschränkungen in Kombination mit dem frühlingshaften Wetter entwickelt, bleibt in den nächsten Wochen genau zu beobachten. In einem Sozialraum zeigte sich z.B. schon am letzten Wochenende, dass sich die Jugendlichen in warmen Nächten nun nachts versteckte Treffpunkte suchen. Die Teams reagieren auf diese Entwicklungen mit angepassten Streetworkzeiten.

Je nach Zielgruppe und Sozialkontext bedeutet Aufklärungs- Sensibilisierungsarbeit jedoch etwas anderes. Ist es an der einen Stelle die Suche nach Ursachen und Antworten für anhaltenden Gruppenbildung im öffentlichen Raum – beispielsweise Langeweile, Stress Zuhause, Schuldruck oder Unkenntnis – ist es an der anderen Stelle die Aufgabe, den Blick der Eltern und Jugendlichen fort von Panik und absoluter Ausgangssperre hin zu einem angemessenen und verantwortungsvollen Umgang mit den Freiheiten innerhalb der Beschränkungen zu öffnen. So wird beispielsweise erarbeitet, dass es zur Förderung von psychischen und physischen Gesundheit wichtig ist, sich regelmäßig zu einem Ab-

stands-Spaziergang mit einer/m Freund*in zu verabreden oder alleine eine kleine Fahrrad- oder Joggingrunde zu drehen.

Den Teams gelingt es durch die weitere Präsenz im öffentlichen Raum an den Entwicklung in den Kiezen und den Themen der Jugendlichen dran zu bleiben und über das Schneeballsystem, bewährte und neue Kontaktmöglichkeiten sowie Infos über Freizeit- und Unterstützungsangebote weiter zugeben.

Versorgung

Die aktive Beteiligung und Entwicklung an Projekten wie Gabenzäunen oder die



Organisation nachbarschaftlicher Hilfe durch junge Menschen ist auf große Resonanz gestoßen. Nicht nur um den nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, sondern um ganz konkret

praktische Hilfe für sogenannte Risikogruppen zu leisten, wurden Einkaufshilfen von Jugendlichen für Ältere Menschen im Kiez in verschiedenen Sozialräumen bereitgestellt. Die Einrichtung von Gabenzäunen ist auf große Resonanz gestoßen (hat bspw. neue Verantwortlichkeiten von ganzen Hausgemeinschaften hervorgebracht) und trägt damit dazu bei, die wirklich prekäre Situation von Obdachlosen in dieser Stadt ein wenig zu lindern.

Praktische Schutzmaßnahmen: Masken nähen

Mehrere Outreachteams haben damit begonnen Eltern und Jugendliche zu motivieren Masken zu nähen. Aktuell ist es schwierig bis unmöglich an Gesichtsmasken zu kommen. Wenn es doch welche gibt, werden Preise verlangt, die

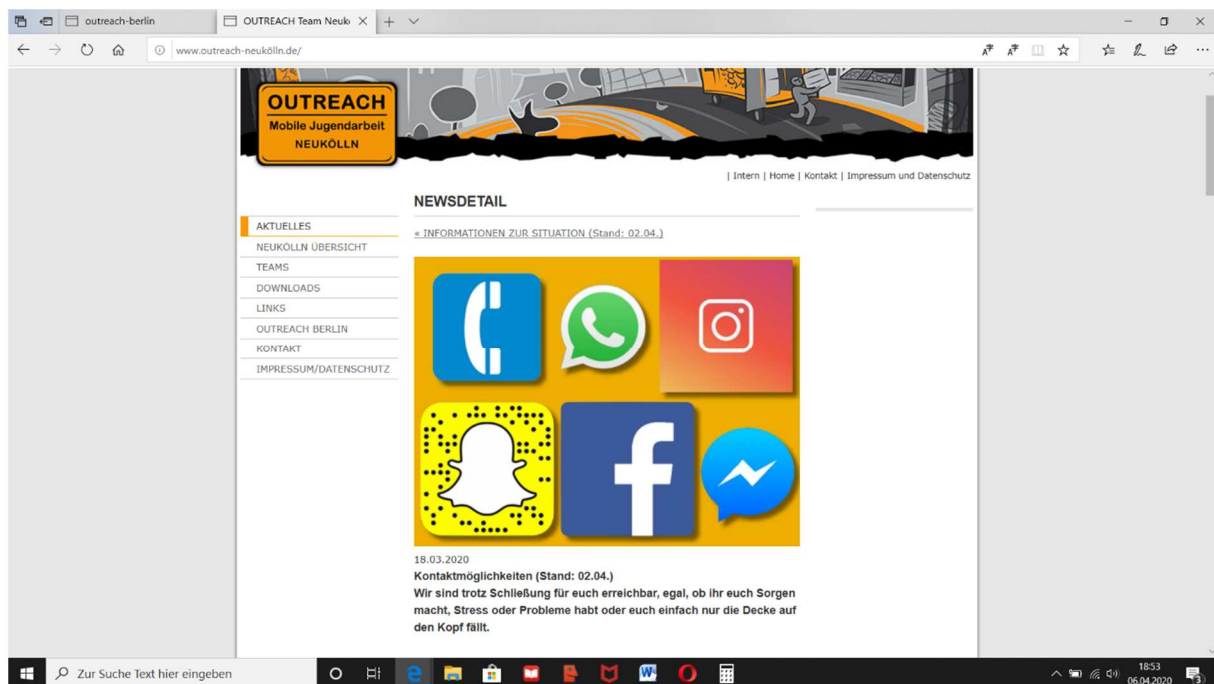
gerade in den ärmeren Kiezen nicht gezahlt werden können. Doch gibt es gerade hier häufig die Kompetenz mit Nähmaschinen umzugehen. Wir unterstützen dies mit der Bereitstellung von Logistik und Material.



In der nächsten Woche werden mehrere hundert Masken zur Verfügung stehen.

Erreichbarkeit gewährleisten

Die Erreichbarkeit für die Zielgruppen ist ein Markenzeichen der Mobilen Jugendsozialarbeit von Outreach. Diese Erreichbarkeit ist weiterhin



gewährleistet. Sie ist nur um die digitale Komponente erweitert worden. Ob es um die Benutzung von Messenger Diensten oder den Einsatz von Videokonfe-

renz-Software geht, alles wird in großem Umfang benutzt. Tatsächlich definiert sich die Mobile Jugendarbeit schon per se durch den aufsuchenden Charakter in die Lebenswelt der Jugendlichen, die Nutzung von Mobiltelefonen und Chat-Apps ist daher ohnehin bereits gängige Praxis, sodass die Teams bereits gut aufgestellt waren. In diesem Prozess hat es dennoch zusätzlich einen digitalen Schub gegeben. Es ist dabei sehr deutlich geworden, wie sich auch Jugendarbeit in kürzester Zeit neu erfinden kann, wie sie lernen kann, die digitalen Tools zu nutzen und wie Hilfestellungen für Jugendliche in Krisenzeiten schnell und unbürokratisch organisiert werden können. Hinter diese Erfahrung wird die Jugendarbeit nicht zurückfallen dürfen. Eine interessante Erfahrung in diesem Zusammenhang ist, dass es hier nicht nur einseitige (von den Jugendlichen hin zu den Sozialarbeiter*innen) Lernprozesse gegeben hat. Auch Jugendliche haben vom Einsatz von, ihnen bis dahin nicht bekannter Software Formate, profitiert.

Beschäftigungs- und Lernmöglichkeiten

Jedes Bezirksteam von Outreach hat es geschafft, den regelmäßigen Kontakt zu Jugendlichen aufrecht zu erhalten und zum Teil noch auszubauen. Ob dies nun telefonisch, über Messenger Dienste, andere soziale Medien oder Videokonfe-

Was sehr gut angekommen ist, ist ihnen etwas an die Haustür zu hängen und sie machen etwas damit. z.B haben wir ihnen einen Blumentopf, Erde und Sonnenblumensamen an die Tür gehängt und sie konnten etwas pflanzen, oder wir gaben ihnen Speckstein eine Feile und ein Band. Sie waren den ganzen Tag aufgeregt, wann wir zu ihnen nach Hause kommen. Mit manchen haben wir ein Gespräch durch die Tür oder vom Fenster runter geführt. Das ist wahrscheinlich eher etwas für die kleinere Gruppen haben als wir. Es ist halt schon ein größerer Aufwand das zu organisieren.

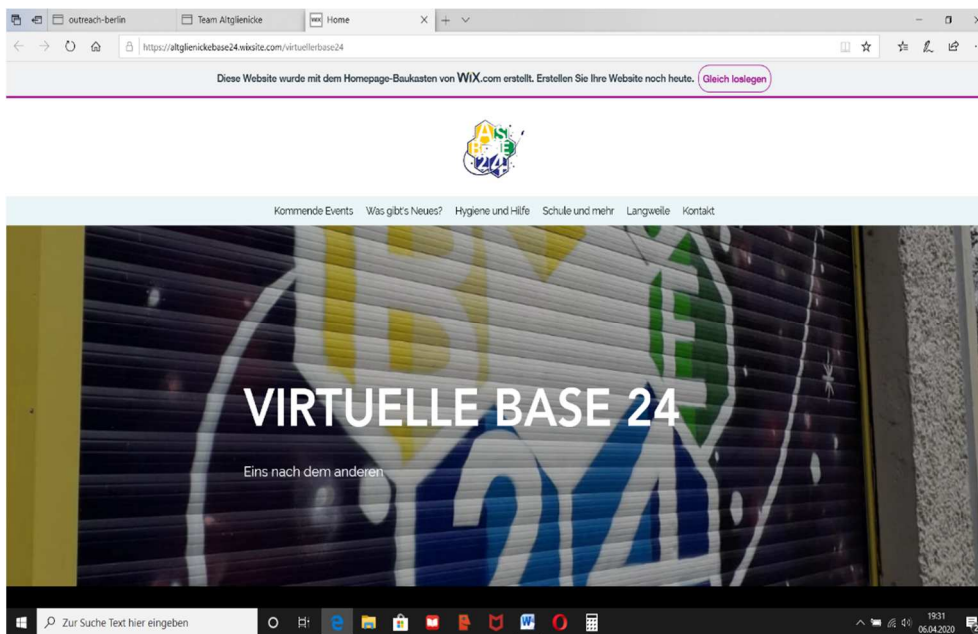
Dann gab es bei uns noch work out Challenges: Banner bemalen mit #leavonoonebehind, lustigstes Youtube Videos anschauen und dabei nicht zu lachen, gemeinsam etwas Kleines zu kochen, ein Lied aus dem Fenster singen, jemanden eine Postkarte schreiben. Mädchen* haben sich auch schon selber Challenges ausgedacht und sich bei den Ärzten*innen und Krankenpfleger*innen bedankt.

Erfahrungen aus einem Mädchenprojekt

renzen geschieht, ist natürlich auch abhängig von den jeweiligen Bedingungen vor Ort. Es stellt sich bspw. heraus, dass nicht jede(r) Jugendliche über den Zugang zu einem PC verfügt und oder dass auch das eigene Smartphone nicht immer unkontrolliert nutzbar ist. Hier verschärft die Krise nur Restriktionstendenzen, denen bestimmte Zielgruppen ohnehin, also

auch in anderen Zeiten, ausgesetzt sind. Um auch diese Jugendlichen zu erreichen, wurden auch wieder Plakate an den relevanten Treffpunkten aufgehängt, um die Kontaktmöglichkeiten bekannt zu machen.

Außerdem werden **Online-Challenges**, **Chat-Gaming** und Spiele durchgeführt, die nicht nur gegen die Langeweile helfen sondern auch und Spaß machen und manches Mal auch wieder eine innerfamiliäre Kommunikation gewährleisten. Die Bereitstellung derartiger Angebote scheint nicht zuletzt deswegen wichtig, weil mit zunehmender Dauer der eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten nicht nur die **häuslichen Spannungen** zunehmen, sondern auch **Vereinsamungstendenzen** zu spüren sind. Zur Minderung gewaltförmiger



Interventionsformen und Vereinsamungstendenzen in den Familien hat Outreach neben dem breiten Repertoire an **Online Challenges und Spielen** auch

virtuelle Jugendzentren entwickelt, die täglich zu festen Zeiten besucht werden können und ähnlich wie Jugendeinrichtungen im realen Leben funktionieren: **z.B. das virtuelle Jugendzentrum Base 24**

Hier gibt es neben dem täglichen **Sportangebot** alles, was es in einer Jugendeinrichtung auch sonst gibt, nur eben digital: Spiele und Wettbewerbe, Trickfilme und mehr, Chatgruppen und Aktuelles zu Corona und Hygiene...

Dieses Angebot wird auch bezirksübergreifend nachgefragt. Hier wird deutlich, dass mit den digitalen Mitteln die Sozialraumorientierung weiterentwickelt werden kann und sich neben der physischen Enge, die die Pandemiesituation mancherorts erzwingt, eine Horizonsweiterung möglich ist.

Zugang unter: <https://altglickebase24.wixsite.com/virtuellerbase24>

Im **Beratungskontext** beim Übergang Schule Beruf werden, genauso wie in Nicht-Pandemiezeiten, folgende Themen angeboten:

- Berufs- und Ausbildungsberatung
- Aktive Suche nach Arbeit und Ausbildung mit den Jugendlichen
- Fertigung von Bewerbungsunterlagen (Online, Telefon oder Etherpad/Cryptpad (-> simultan können mehrere Personen an unterschiedlichen Orten online an einem Dokument arbeiten)
- Bewerber*innentraining (Online oder per Telefonanruf können Bewerbungssituationen nachgestellt und geübt werden)
- Behördenangelegenheiten Online, per Telefon oder per Post (bei erforderlichen Unterschriften) erledigen
- Pflegen der Beziehungen zu den Jugendlichen durch lange und intensive Telefonate mit den Jugendlichen
- Weitergabe von tagesaktuellen Informationen zu Verhaltensempfehlungen/-regeln zur Eindämmung der Covid-19-Verbreitung, generelle Aufklärung über Covid-19 (auch anhand von Übermittlung mehrsprachiger Informationsblätter, welche an Freunde, Eltern und andere Familienangehörige weitergegeben werden können, die sonst schwer erreichbar sind)
- Grundsätzliche Erreichbarkeit für psychosoziale Pflege gewährleisten, Kontakt zur Prävention und Eindämmung familiärer Probleme (in Quarantäne-Situationen ganz besonders wichtig!)
- Krisenintervention / Notfallkontakt
- Unterstützung der Jugendlichen bei der Kontaktaufnahme mit anderen Beratungseinrichtungen, die ihr Beratungsangebot auf digitale Beratung umgestellt haben
- Beratung im Umgang mit digitalen Medien (Datenschutz etc.)

Erfahrungen aus einem Beruf coachingprojekt

Neben den Beratungen im Bereich des Übergangs Schule Beruf finden natürlich unter zu Hilfenahme aller verfügbaren Medien Beratungen zu diversen psychosozialen Fragestellungen statt.

In eine besonders prekären Situation befinden sich **junge Geflüchtete**.

Neben dem allgemeinen Kontakt durch digitale Medien wird hier versucht, speziell auf die Zielgruppe bezogene Angebote wie Sprachtraining oder Hausaufgabenhilfe zu gewährleisten. Dazu fehlen allerdings häufig die technischen und räumlichen Voraussetzungen. Wo wir in diesem Punkt unterstützen können, tun wir das.

Schnelle und aktuelle Information wird bereitgestellt

Die schnelle Einrichtung eines **padlets** auf der Outreach homepage, welches sehr aktuell und umfassend über die neueren Entwicklungen informiert, Erfahrungen über methodische Vielfaltigkeit in der digitalen Angebotspalette bereitstellt und last but not least auch Hilfsmittel in verschiedenen Sprachen bereithält, ist ein Beispiel für die schnelle und umfassende Reaktion auf die neuen Verhältnisse.

The screenshot shows a Padlet board with the following content:

- Willkommen**: Infos aus der outreach-Geschäftsstelle, including contact information and website link (www.outreach.berlin).
- Infos, Material, Texte**: Home / Fonds Soziokultur, Medienpädagogik in Zeiten von Corona, and Digitaler Begegnungsort für Kinder und Jugendliche in Gemeinschaftsunterkünften.
- Kreative Projekte**: Corona Games (We might be quarantined, but we can still... human systems on notion).
- Digital Arbeiten**: Onlineberatung und -therapie in Zeiten der Krise, and a PDF document by kuehne hintenberger.
- Veranstaltungstipps**: Donnerstags 16-18 Uhr offene Mediensprechstunde der Internetwerkstatt Netti.

The board also features a logo for OUTREACH .Berlin and a search bar at the bottom.

Wenn nichts mehr geht

In den letzten Tagen ist deutlich geworden, dass zunehmend Jugendliche, aber auch Eltern und hier insbesondere Alleinerziehende sich an Outreach wenden, um nicht mehr mit ihren Sorgen allein zu sein. Zudem haben viele das Gefühl, nirgendwo Unterstützung zu bekommen.

Wir haben darauf mit der **Einrichtung eines Krisen- und Sorgentelefone**s reagiert, welches ab Osten an den Start geht. Es wird dabei helfen, in akuten Krisen einen Ansprech- und Unterstützungspartner zu finden.